

lauterbacher-anzeiger.de

„Wichtig: Trink- und Brauchwasser unterscheiden“ - Lauterbacher Anzeiger
Gießener Anzeiger Verlags GmbH & Co KG



ENGELROD - Das Thema Wasser ist für die Vogelsberger von großer Wichtigkeit. Das zeigte sich auch bei der Infoveranstaltung zum Thema „Grundwasserentnahme – Auswirkungen auf den Wald“ im Dorfgemeinschaftshaus Engelrod, zu der über 100 Interessierte gekommen waren – nicht nur aus Lautertal, sondern auch aus zahlreichen umliegenden Kommunen. Veranstalter waren die Schutzgemeinschaft Vogelsberg (SGV) sowie der Kreisverband der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW).

Lautertals Bürgermeister Heiko Stock hatte einen ungewöhnlichen Einstieg für den Abend gewählt, eine musikalische Hommage der Maarer Gruppe Standgas an das Vogelsberger Wasser. „Das Lied sagt eigentlich schon fast alles, das Vogelsberger Wasser ist sehr gut und weckt natürlich Begehrlichkeiten“, erklärte Stock. Hans-Jürgen Rupp, Kreisvorsitzender SDW, freute sich über so viele Zuhörer. „Sinn und Zweck dieser Veranstaltung ist, die Grundwassergewinnung in Mittel- und Oberhessen zu betrachten. Wir müssen auch den künftigen Generationen das kostbare Gut Wasser zur Verfügung stellen. Und momentan liefern wir das Wasser zum Nulltarif ins Rhein-Main-Gebiet.“ Dabei gehe es nicht nur um Trink-, sondern auch um Brauchwasser. „Es ist höchste Zeit, die umweltschonende und nachhaltige Grundwassergewinnung gesetzlich zu verankern“, betonte Rupp.

Der Abend wurde auch dafür genutzt, einige Spenden an die SGV zu überreichen, für ein Gutachten, das Schwachstellen in der Situationsanalyse der Wasserversorgung Rhein-Main aufzeigen soll. Hans-Jürgen Rupp überreichte einen Scheck über 1000 Euro vom Kreisverband SDW, Erster Beigeordneter Thomas Einig überreichte 500 Euro von der Gemeinde Grebenhain und Stadtrat Willi Zinnel überreichte 1000 Euro von der Stadt Schotten. Letzterer erklärte, dass auch der Verein Oberhessen mit 1000 Euro das Gutachten unterstütze.



Spenden für das Gutachten der SGV nahm die stellvertretende Vorsitzende Gabriele Geiß entgegen. Überreicht wurden sie (von rechts) von Willi Zinnel (Stadtrat Schotten), Thomas Einig (Erster Beigeordneter Grebenhain) sowie Hans-Jürgen Rupp (Kreisvorsitzender SDW) und Bernhard Klug (Landesvorsitzender SDW).

Die stellvertretende Vorsitzende der SGV, Gabriele Geiß, erklärte, dass die Schutzgemeinschaft seit 1989 eine der größten gemeinnützigen Naturschutzinitiativen Hessens sei und seit 2014 auch klageberechtigter Verband. „1992 hat die SGV das System der umweltschonenden Grundwassergewinnung entwickelt, das in den Biotopen einen ausreichenden Mindestwasserstand garantieren soll.“ In insgesamt 13 überörtlichen Gewinnungsgebieten sei diese auch in den Genehmigungsbescheiden verankert. „2013 gab es die Forderung der Wasserversorgung Rhein-Main (WRM), mehr Fernwasser zu erhalten und gleichzeitig die Eigenförderung zu reduzieren. Dazu veröffentlichte die WRM im gleichen Jahr eine Situationsanalyse, in der wir aber Fehler gefunden haben. Deshalb wollen wir selbst ein Gutachten in Auftrag geben“, führte Geiß aus. Am 26. April starte man mit dem Umweltministerium in Wiesbaden einen Leitbildprozess. „Wir fordern, dass der Ballungsraum mehr Verantwortung für die eigene Wasserversorgung übernimmt und dass die umweltschonende Grundwassergewinnung im Gesetz verankert wird“, machte Gabriele Geiß deutlich. „Wir müssen den Wasserexport verhindern und die Eigenversorgung im Ballungsraum stärken“, betonte sie.

Viel bewirkt

Ökologe Dr. Hans Otto Wack, wissenschaftlicher Berater der SGV, legte den Zuhörern nahe, auch an die nächste Generation zu denken. „Wasserversorgung und Naturraum – wie passt das zusammen?“, fragte Wack und erklärte: „Im Naturraum Vogelsberg gehören Wasser und Natur eng zusammen, genauso wie in Biotopen.“ Er selbst sehe als Wissenschaftler einen großen Genpool und eine große Anzahl biologischer Organismen, die vom Wasser abhängig seien. „Die Feuchtgebiete sind nicht nur für sich selbst da, sie sind Wiege allen Lebens und wir sind dabei, sie systematisch zu zerstören.“

In den 60er und 70er Jahren habe es große Schäden durch intensive Fernwasserentnahmen gegeben, als Beispiel nannte Wack Inheiden, wo sich der Boden nicht mehr regenerieren konnte. Er lobte eine Reihe mutiger politischer Entscheidungen zu Beginn der 90er Jahre, „die ich heute vermisse“. Beispielsweise sei Salz zum Naturschutzgebiet erklärt worden und Frankfurt bekam, trotz bereits gebauter Brunnen, keinen Tropfen Wasser. Wack machte deutlich: „Die Natur ist das Maß der Dinge für die Grundwasserentnahme.“ Deshalb habe die SVG im Rahmen der umweltschonenden Grundwasserentnahme für Messpegel in den Gewinnungsgebieten gesorgt. „Wenn ein gewisser Pegelstand unterschritten wird, müssen die Pumpen ausgestellt werden“, erklärte der Ökologe. Damit habe man bereits viel bewirken können. Inzwischen habe die SVG sogar Kooperationsvereinbarungen mit den Wasserversorgern. Durch den Klimawandel werde die Grundwasserneubildung immer schlechter, es gebe längere Trockenperioden und mehr Starkregen, der auch den fruchtbaren Boden abtrage.

Wack kritisierte die Vorgehensweise des Zweckverbandes Mittelhessischer Wasserwerke (ZMW), der mit einer neuen Fernwasserleitung seine Brunnen an die OVAG-Transportleitung anschließen wolle, Verträge seien hier bereits geschlossen worden. Das Regierungspräsidium Gießen habe den Bau der Leitungen genehmigt. „Die Begründung war die Sicherung der Wasserversorgung im Rhein-Main-Gebiet, doch eigentlich geht es nur um Geld. Denn, wenn alle Wasserwerke, die in Frankfurt geschlossen werden sollen, erhalten bleiben, ist die Wasserversorgung gesichert. Außer vielleicht in langen heißen Sommern“, erläuterte Wack.

Man wolle dagegen kämpfen, dass Wasser zur Handelsware degradiert werde. Die niedrigen Wasserpreise kämen in Frankfurt nicht von ungefähr: „Wenn ich den Grundwasserschutz nicht bezahlen muss, wird es natürlich günstiger. Das ist alles andere als solidarisch. Es ist dringend notwendig, den Bedarf zwischen Trink- und Nicht-Trinkwasser zu unterscheiden. Denn Nicht-Trinkwasser haben sie selbst genug“, machte Wack deutlich.

In der anschließenden Fragerunde verdeutlichte der Ökologe auch noch einmal, dass es nicht darauf ankomme, wie groß die Bevölkerungsdichte sei, um politischen Druck auszuüben. „Wir hätten die umweltschonende Grundwassergewinnung nie durchsetzen können, wenn wir auf Mehrheiten gewartet hätten.“

Bernhard Klug, Landesvorsitzender der SDW, schlug vor, dass die Naturschutzverbände für den 26. April eine gemeinsame Strategie entwickeln sollten. Wack erklärte: „Wir brauchen keine Strategie. Wir müssen den Satz durchsetzen: ‚Lernt, Trink- von Nicht-Trinkwassergebrauch zu unterscheiden.‘ Die Machbarkeit ist bewiesen, es geht nur um den politischen Willen.“

Er machte aber auch klar, dass es nichts mit dem Parteibuch zu tun habe, ob etwas getan werde oder nicht, sondern mit gesundem Menschenverstand. Vom Engelröder Erwin Stertz nahm Wack gerne die Hausaufgabe mit, am 26. April etwas im Bereich Lastenausgleich zu bewegen, damit die Vogelsberger nicht allein auf den Kosten für ihre Brunnen sitzenbleiben.

Lauterbacher Anzeiger Gießener Anzeiger Verlags GmbH & Co KG